

Der Bibeltext zur heutigen Predigt steht im 15. Kapitel des Römerbriefes im Vers 7.

Die Zürcherbibel übersetzt diesen Vers so:

*Darum nehmt einander an,  
wie auch Christus euch angenommen hat,  
zur Ehre Gottes.*

Und die Gute Nachricht übersetzt ihn so:

*Lasst einander also gelten  
und nehmt euch gegenseitig an,  
so wie Christus euch angenommen hat.  
Das dient zum Ruhm und zur Ehre Gottes.*

*Amen.*



Röm 15, 7

Liebe Mitchristen,

es wird Ihnen vermutlich kaum entgangen sein,  
dass in unserer Gesellschaft  
die Genderdebatte immer mal wieder aufflammt  
und zum Teil in ziemlich gehässigem Ton geführt wird,  
weswegen heute schwerlich jemand sagen kann,  
wie man sich derzeit am sinnvollsten und am schlauesten  
zu dieser Thematik verhalten soll.

Nun – ;  
ich bin bestimmt kein Experte auf diesem Gebiet  
und so blicke ich mit Sicherheit auch nicht ganz durch;  
– aber eines habe ich bereits begriffen:  
Es ist ein dorniges Feld, auf das man sich hier begibt!

Als Beispiel dafür lese ich Ihnen einen Ausschnitt aus einem Artikel der feministischen Zeitschrift «Emma» vor,  
den Chantal Louis am 13. Mai 2024 unter dem Titel «Nichtbinär ist reaktionär» veröffentlicht hat:

*Was ist der Unterschied zwischen Nemo und Conchita Wurst?  
Beide ESC-Sieger spielen mit den Geschlechterrollen,  
der eine trägt bei seinem Sieg am vergangenen Samstag ein rosa Röckchen  
und eine pinke Tüllwolke,  
der andere trug 2014 lange Haare und dramatische Kleider zum gestutzten Bart.*

*Aber Tom Neuwirth, so der richtige Name von Conchita Wurst, hat nie behauptet,  
etwas anderes zu sein als ein Mann.  
Ein Mann, der sich das Recht und die Freiheit nimmt, Schminke und Kleider zu tragen.*

*Nemo hingegen identifiziert sich als „nonbinär“  
und kämpft für das Recht auf einen dritten Geschlechtseintrag in der Schweiz.  
Das gilt, zumindest in gewissen Kreisen, als hip und superfortschrittlich.  
Dabei ist es total reaktionär. Warum?*

*Erstens:  
Wir sprechen hier nicht von Fakten, sondern von einem „Gefühl“:  
Nemo Mettler, 25, ist ein biologischer Mann (der übrigens mit einer Frau liiert sein soll).  
Dass er sich als „nichtbinär“ identifiziert, ist sein persönliches Empfinden.  
Dass er dieses Empfinden in seinen Pass eintragen lassen möchte,  
ist ein erstaunliches Ansinnen.  
Denn genauso gut könnte man sein biologisch eindeutiges Geburtsdatum ändern lassen,  
wenn man sich älter oder jünger fühlt, als man ist.*

*Zweitens, und das ist aus feministischer Sicht viel wichtiger:  
Warum sollte denn ein Mann, der nicht den gängigen Geschlechterbildern entspricht,  
ein „anderes Geschlecht“ haben?  
Wir Feministinnen sind doch dafür angetreten, dass Mädchen keine rosa Prinzessinnen sein müssen  
und Jungs keine blauen Supermänner.  
Wir haben dafür gekämpft, dass ein zarter, weicher Mann nicht als „Weichei“ heruntergemacht wird,  
sondern auch ein „richtiger Mann“ ist (und eine Frau mit Kurzhaarschnitt und festem Schuhwerk eine  
„richtige Frau“).*

*Was aber lernen Jungen, die Nemo beim ESC mit seiner nichtbinären Flagge wedeln sehen?  
Ein Mann im rosa Rock ist nicht etwa ein Mann, der so mutig ist,  
gegen die gängigen Geschlechterklischees zu verstossen.  
Sondern sie lernen: Er ist kein Mann.*

*Für alle kleinen und grossen Jungen, die selbst auf Rosa stehen  
und sich gern mal die Fingernägel lackieren würden, ist das keine Ermutigung,  
die zahllosen Varianten auszuprobieren, in denen man ein Mann sein kann.  
Im Gegenteil:  
Denn wenn sie sich das trauen, dann nur, wenn sie gleichzeitig das Mannsein ablegen.*

*Am Ende bleiben (also nur) übrig: "Echte" Männer und „Nichtbinäre“.  
Und das ist kein Fortschritt, sondern Rückschritt.  
Es schafft die Geschlechter-Schubladen nicht ab, sondern schafft neue:  
Wenn du gegen das Rollendiktat verstösst,  
dann musst du in eine andere Schublade wechseln.*

Soweit also der Artikel von Chantal Louis,  
den Sie in voller Länge lesen können,  
wenn Sie eine schriftliche Predigt mitnehmen

Nun – ;  
selbst wenn uns allen der tiefere Einblick in die Genderdebatte noch gänzlich fehlen sollte,  
so spüren wir bereits:

Es ist heute nicht mehr so einfach,  
ein jugendlicher Mensch zu sein und seine Geschlechteridentität zu finden.

Was früher zwar auch nie ganz einfach war;  
das scheint heute noch schwieriger geworden zu sein,  
da es offenbar so viele Möglichkeiten gibt,  
wie man nun wirklich ein Mann – oder eben kein Mann – sein oder werden kann.

Soll man sich nämlich als «nonbinär»  
– und damit als «kein» Mann oder als «keine» Frau –  
definieren und outen,  
wenn man den gängigen Rollenbildern nicht mehr entsprechen will oder mag;  
– oder ist man dann gleichwohl noch ein richtiger Mann oder eine richtige Frau?

Oder muss man heute, um als «richtiger» Mann zu gelten,  
zu Anabolika greifen und Bodybuilding betreiben  
und mit einem Messer in den Ausgang gehen,  
um sich gegen die Gefahren, die von anderen Artgenossen ausgehen,  
auch als «männlich» genug zu erweisen?

Und hat man sich als Frau inzwischen überall die Lippen aufzuspritzen und die Brüste und den Po mit  
Silikon zu verstärken, um überhaupt noch als Frau wahrgenommen zu werden?

Für mich sind das lauter Fragen, die es in dieser Schärfe früher so nicht gab!

All diese Fragen verdichten sich für mich jedoch in der Grundfrage  
des Lieds von Herbert Grönemeyer: «Wann ist man ein Mann?»

und selbstredend muss es darum dann auch heissen:

«Wann oder wie ist Frau eine Frau?»

Denn: Wer sagt nun eigentlich, dass «er» oder «sie» oder «es»  
tatsächlich ein «Er» oder eine «Sie» oder ein «Es» ist?

Oder anders gefragt:

Wer oder was ist heute «norma normans» – also normierende Norm –  
und wer oder was ist «norma normata» – also normierte Norm?

Denn obwohl ich kein Experte auf dem Gebiet der Genderthematik bin,  
so bin ich doch Theologe;

und in der Theologiegeschichte wurde die Frage nach der «norma normans» und der «norma normata»  
*ebenfalls* bearbeitet,

und darum mache ich an dieser Stelle einen kleinen Exkurs zu dieser Thematik,  
weil uns das womöglich bei der Genderdebatte ein ganz klein wenig  
behilflich werden könnte.

---

Nun – ;

Sie alle kennen ja die vier Soli der Reformationsbewegung:

«Sola Fide», «solus Christus», «sola gratia» und «sola scriptura»;

- was auf Deutsch heisst:
  - «allein aus Glaube», «allein Jesus Christus», «allein aus Gnade» und «allein die Schrift»,
  - womit die *Bibel* zur alleinigen Grundlage des Glaubens wurde,  
und das hiess in der Reformationszeit,  
dass sämtliche Zusatzlehren und Auffassungen,  
welche die *katholische* Kirche im Laufe ihrer Geschichte entwickelt hatte,  
abgestreift werden sollten.

Die katholische Kirche vertrat nämlich die Auffassung,  
dass Schrift und (!) Tradition den wahren Glauben repräsentierten;  
wohingegen die Kirchen, die sich der Reformation verdankten,  
*allein* auf die Schrift

- gemäss dem Leitwort: «ad fontes», «zurück zu den Quellen» –  
zurückgehen wollten
- also *ohne* die katholische Tradition.

Darum wurde beispielsweise die Marienverehrung in den protestantischen und reformierten Kirchen  
ad acta gelegt;

aber auch die katholischen Sakramente der Firmung, der Ehe, der Busse, der Priesterweihe  
und der letzten Ölung, welche heute als Krankensalbung bezeichnet wird,  
kamen in unserer Kirche nicht mehr in Betracht,  
da sie sich nach der Meinung der damals massgeblichen Köpfe  
nicht durch die Bibel herleiten liessen;

und auch die grundlegenden *Glaubensbekenntnisse*,  
welche die *Alte Kirche* formuliert hatte  
und welche noch aus der Zeit *vor* dem 6. Jahrhundert stammen,  
hatten gegenüber der Schrift stets eine *untergeordnete* Rolle.

Um den Stellenwert *dieser (!)* Glaubensbekenntnisse der Alten Kirche

geht es also bei der Frage nach der *norma normans* und der *norma normata*.

Vereinfacht gesagt vertrat man *nach* der Reformation nämlich die Auffassung, dass die *norma normans* – die normierende Norm – immer die Schrift sei, während die *norma normata* – also die an der Schrift normierte Norm – diese alten Glaubensbekenntnisse wären;

- und mit diesen Glaubensbekenntnissen waren in erster Linie das Apostolikum, das Nicäno-Konstantinopolitanum und das Chalcedonense gemeint.

Bloss:

So einfach sich das in der Theorie auch anhörte; so widersprüchlich war dann die Auslegung der Heiligen Schrift in der Praxis, da man auch innerhalb der Reformationskirchen die Bibel im 16., 17. und auch noch im 18. Jahrhundert mit Hilfe der dogmatischen Überzeugungen dieser Glaubensbekenntnisse (!) auslegte, die eben erst *nach* der Entstehung der biblischen Texte gebildet wurden.

Um Ihnen ein Beispiel zu geben:

Die Bibel redet sehr unterschiedlich davon, wie Gott in Jesus oder als Geist präsent ist und wirkt. Von einer ausgebildeten Trinitätslehre, die alles in ein geschlossenes Gedankensystem zwingt, weiss die Bibel darum nichts.

Die Trinitätslehre entstand erst sehr viel später *mit Hilfe* der eben genannten Glaubensbekenntnisse, und wie Jesus zum Sohn Gottes wurde, davon redet die Bibel auch sehr unterschiedlich. Im Markusevangelium wird der – in Anführungszeichen –«normale» Mensch Jesus zum Sohn Gottes «adoptiert», (Mk 1,9-11) während im Johannesevangelium Jesus als präexistenter Logos auftritt, der von Anfang an existierte und aus dem alles entstanden sein soll. (Joh 1,1-3+14)

Erst die *historisch-kritische* Methode, die vor etwa 200 Jahren aufkam, legte den ursprünglichen Sinn der biblischen Texte frei; indes in der Zeit *davor* hat man auch in der reformierten und protestantischen Kirche noch *so* von Jesus gesprochen, wie es die erwähnten Glaubensbekenntnisse lehrten. Man sagte also etwa, dass Jesus zwei Naturen habe und so weiter und so fort; obwohl wahrscheinlich die wenigsten Theologen damals wirklich wussten, weshalb und gegen wen diese Zweinaturenlehre ausgebildet wurde. Denn *hinter* der Entstehung dieser Dogmen standen *Konflikte*

- also Auseinandersetzungen über den sogenannten richtigen Glauben; und wer diesen Wettstreit verlor, schied schon vor mehr als 1500 Jahren aus der katholischen Kirche aus.

Mit all dem Gesagten will ich uns darum bewusst machen:

Die *norma normata*

- die im theoretischen Ansatz normierte Norm, welche die Glaubensbekenntnisse für die Kirchen der Reformation ja sein sollten – wurde eben auch zur *norma normans* – zur normierenden Norm – bei der Auslegung der Schrift;
- womit man bis ins 19. Jahrhundert hinein auch in unserer Kirche kaum in Frage stellen durfte,

dass Jesus von einer Jungfrau geboren wurde.

Denn: So steht es ja im Apostolikum, aber auch im Nicäno-Konstantinopolitanum und im Chalcedonense;  
– und alle diese Bekenntnisse können Sie darum auch nochmals ausführlich studieren,  
wenn Sie ein schriftliches Predigtexemplar mitnehmen.

Folglich hat man durch die Brille dieser *Glaubensbekenntnisse*,  
die eben der *katholischen Tradition* (!) – und nicht der Schrift – zuzuordnen sind,  
die Bibel sehr lange Zeit auch in *unserer* Kirche ausgelegt,  
womit die *norma normata* mitunter zur *norma normans* für die reformierte Schriftauslegung wurde,  
obwohl man das ursprünglich gerade *andersrum* konzipieren und praktizieren wollte.

Erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurde in der Schweiz  
der Bekenntniszwang in allen reformierten Kantonalkirchen abgeschafft;  
– und heute ist es so,  
dass wir reformierten Theologen die alten und massgeblichen Bekenntnisse sehr wohl *kennen*,  
sie aber historisch-kritisch einzuordnen und zu interpretieren wissen.

Mit anderen Worten:

Die *norma normans* und die *norma normata* stehen sehr oft  
in einem *wechselwirkenden* Verhältnis zueinander.  
Was im theoretischen Ansatz einfach tönt,  
das ist in Wirklichkeit zumeist komplex und bisweilen auch kompliziert.

Darum sage ich in Bezug auf die gegenwärtige Genderdebatte:

Es ist überhaupt nicht so einfach zu sagen,  
wer oder was nun «*wirklich*» ein Mann oder eine Frau ist  
und wer darum weder das eine noch das andere  
beziehungsweise wer beides zugleich ist  
und so weiter und so fort;

und wer in Genderfragen darum eine sehr klare Meinung vertritt  
und glaubt,  
mit seiner Meinung *normierend* – gleichsam als *norma normans* – auftreten zu dürfen,  
dessen Meinung wurde ebenfalls durch diverse andere Auffassungen geprägt,  
womit auch er oder sie eine *norma normata* – eine normierte Norm – vertritt.

Je nach *kulturellem* und *geschichtlichem* und *sozialem* Hintergrund  
kann man in der Genderdebatte also bei der gleichen Frage  
zu ganz *unterschiedlichen* Schlüssen kommen;  
– und das erklärt mir zumindest,  
warum dieses Feld derzeit so dornig ist.

Uns *fehlt* eine *gemeinsame Sprache*,  
und so gibt es *niemanden*,  
der bei dieser Debatte über die absolute Deutungshoheit verfügt.  
Alle Positionen sind *positionelle* Positionen  
und variieren je nach Standpunkt, Blickwinkel und Fokussierung unterschiedlich stark.

---

Nun – eigentlich könnte man die ganze Genderdiskussion deshalb auch ein bisschen relaxter und  
unaufgeregter sehen und angehen.

Es wäre meiner Meinung nach *viel* gewonnen,  
wenn das Geschlecht – das gefühlte und das biologische –  
in vielerlei Hinsicht überhaupt keine Rolle mehr spielte.

So sollte zum Beispiel bei Lohnfragen oder auch bei den Krankenkassenbeiträgen  
das Geschlecht generell *irrelevant* werden.  
Alle – egal, ob Mann oder Frau oder nonbinär oder was auch immer –  
würden einfach *gleich* eingestuft und *gleich viel* bezahlen,  
beziehungsweise *gleich viel* erhalten.  
Punkt. Aus. Fertig. Basta!

Beim Spitzensport wäre diese Nivellierung hingegen nicht möglich,  
da es sicherlich eine Rolle spielt,  
ob jemand in der Kategorie der Männer oder der Frauen antritt  
und wer darum *wessen* Konkurrent ist,  
an dem er oder sie oder es gemessen wird.

In vielerlei Hinsicht sollte das Geschlecht jedoch a-b-s-o-l-u-t keine Rolle mehr spielen dürfen.  
Es wäre einfach egal,  
ob jemand ein Mann oder eine Frau oder meinetwegen auch nonbinär, hetero- homo-, bi- oder asexuell  
– und so weiter und so fort – ist.

---

Und:  
Was ich damit sagen will,  
das stellt der heutige Bibelvers aus dem Römerbrief eigentlich bereits in *Aussicht*:

*Lasst einander also gelten  
und nehmt euch gegenseitig an,  
so wie Christus euch angenommen hat.  
Das dient zum Ruhm und zur Ehre Gottes.*

Denn es gibt letztlich ausschliesslich...  
... Menschen (!)  
die so oder anders sind;  
die in ihrer Verschiedenartigkeit jedoch alle Gottes *Ebenbilder* darstellen und ausmachen.

Ich meine:  
Dieser Leitsatz: «*Nehmt einander an, wie auch Christus euch angenommen hat.*»  
ist der *einzig* wertvolle Leitsatz,  
wenn es darum geht, das Leben anderer zu bewerten.

Denn:  
Solange es uns selber ja nicht betrifft  
und uns selber nicht in unserer Freiheit einschränkt oder tangiert,  
so lange muss die Maxime gelten:  
«*Leben – und leben lassen!*»

Mit Ausnahme des Menschseins gibt es keine Norm, die für alle gleich ist  
und womit alle über einen Leisten geschlagen werden können.

Und diese hier angedachte *Grosszügigkeit* und *Weitherzigkeit* im Denken



geschieht eben – so sagt es der Römerbrief – «zur Ehre Gottes»;

- aber ich sage auch:  
«zur Ehre von uns Menschen»,  
in denen Gott sich auf mannigfache und unterschiedlichste Weise  
zeigt und offenbart.

Darum:

Nehmen wir einander an, wie auch Christus uns angenommen hat, zur Ehre Gottes;  
der uns alle als *die* Menschen geschaffen hat, die wir sind,  
weswegen wir auch *sein dürfen*,  
wie und was wir sind.

Amen.

Ich bitte Sie, sich zum Gebet zu erheben:

Unser Gott,

im Mittelalter diskutierte man darüber,  
wie viele Engel auf einer Nadelspitze Platz finden können,

und heute debattieren wir darüber,  
ob jemand ein Mann oder kein Mann, eine Frau oder keine Frau ist,  
wenn er oder sie sich so oder anders verhält.

Aber: Steht es uns überhaupt zu,  
die Befindlichkeiten anderer zu bewerten  
und andere in die eine oder andere Schublade zu stecken?

Stecken wir nicht alle in derselben Schublade  
und sind einfach nur *Menschen*?

Unser Gott,  
lass uns deshalb *menschlich* und *grosszügig* miteinander umgehen,  
statt *wortklauberisch* darauf herumzureiten,  
wenn ein Begriff nicht *so* definiert  
und ein Pronomen nicht *so* gewählt wurde,  
wie wir es getan hätten.

Unser Gott, gib uns Weite!  
Gib uns Freiheit!  
Und gib uns deinen Frieden, der sich zuvorderst darin zeigt,  
dass wir für gerechte Strukturen und für gleiche Rechte und Pflichten  
zwischen den Menschen eintreten.

So wie du uns angenommen hast,  
so wollen auch wir einander annehmen.

Und alles, was uns sonst noch bewegt  
– und insbesondere unsere Bitte um Frieden für die Menschen in der Ukraine,  
in Russland, im Gazastreifen, in Israel, im Libanon und an vielen anderen Orten –  
das fassen wir zusammen, wenn wir gemeinsam das Unser-Vater beten:

*Unser Vater im Himmel.  
Geheiligt werde dein Name.  
Dein Reich komme.  
Dein Wille geschehe,  
wie im Himmel so auf Erden.  
Unser tägliches Brot gib uns heute.  
Und vergib uns unsere Schuld,  
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.  
Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Denn dein ist das Reich und die Kraft  
und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.*

Sie können sich wieder setzen,  
und als Fortsetzung des Gebets bitte ich Sie,  
vom Lied 700 alle 4 Strophen zu singen.

Lied: 700; 1-4 (Weit wie das Meer ist Gottes grosse Liebe)

Quellentexte:

### **ESC: NICHTBINÄR IST REAKTIONÄR!**

**ESC-Sieger Nemo definiert sich als „nonbinär“. Das gilt als hip und fortschrittlich. Dabei ist es ein zutiefst biologistisches und reaktionäres Konzept. Denn wieso darf ein Mann, der rosa Röcke trägt, eigentlich kein Mann sein? Conchita Wurst hat das vor zehn Jahren vorgemacht. Das war wirklich mutig.**

13. Mai 2024 von Chantal Louis

Was ist der Unterschied zwischen Nemo und Conchita Wurst? Beide ESC-Sieger spielen mit den Geschlechterrollen, der eine trägt bei seinem Sieg am vergangenen Samstag ein rosa Röckchen und eine pinke Tüllwolke, der andere trug 2014 lange Haare und dramatische Kleider zum gestutzten Bart. Aber Tom Neuwirth, so der richtige Name von Conchita Wurst, hat nie behauptet, etwas anderes zu sein als ein Mann. Ein Mann, der sich das Recht und die Freiheit nimmt, Schminke und Kleider zu tragen. Nemo hingegen identifiziert sich als „nonbinär“ und kämpft für das Recht auf einen dritten Geschlechtseintrag in der Schweiz. Das gilt, zumindest in gewissen Kreisen, als hip und superfortschrittlich. Dabei ist es total reaktionär. Warum?

Erstens: Wir sprechen hier nicht von Fakten, sondern von einem „Gefühl“. Nemo Mettler, 25, ist ein biologischer Mann (der übrigens mit einer Frau liiert sein soll). Dass er sich als „nichtbinär“ identifiziert, ist sein persönliches Empfinden. Dass er dieses Empfinden in seinen Pass eintragen lassen möchte, ist ein erstaunliches Ansinnen. Denn genauso gut könnte man sein biologisch eindeutiges Geburtsdatum ändern lassen, wenn man sich älter oder jünger fühlt, als man ist.

### **KÖNNTE MAN AUCH, JE NACH GEFÜHLTEM ALTER, DAS GEBURTSDATUM ÄNDERN LASSEN?**

Zweitens, und das ist aus feministischer Sicht viel wichtiger: Warum sollte denn ein Mann, der nicht den gängigen Geschlechterbildern entspricht, ein „anderes Geschlecht“ haben? Wir Feministinnen sind doch dafür angetreten, dass Mädchen keine rosa Prinzessinnen sein müssen und Jungs keine blauen Supermänner. Wir haben dafür gekämpft, dass ein zarter, weicher Mann nicht als „Weichei“ heruntergemacht wird, sondern auch ein „richtiger Mann“ ist (und eine Frau mit Kurzhaarschnitt und festem Schuhwerk eine „richtige Frau“).

Was aber lernen Jungen, die Nemo beim ESC mit seiner nichtbinären Flagge wedeln sehen? Ein Mann im rosa Rock ist nicht etwa ein Mann, der so mutig ist, gegen die gängigen Geschlechterklischees zu verstossen. Sondern sie lernen: Er ist kein Mann.

Für alle kleinen und grossen Jungen, die selbst auf Rosa stehen und sich gern mal die Fingernägel lackieren würden, ist das keine Ermutigung, die zahllosen Varianten auszuprobieren, in denen man ein Mann sein kann. Im Gegenteil: Denn wenn sie sich das trauen, dann nur, wenn sie gleichzeitig das Mannsein ablegen.

### **WAS BLEIBT AM ENDE ÜBRIG? "ECHTE" MÄNNER UND „NICHTBINÄRE“. DAS IST KEIN FORTSCHRITT.**

Am Ende bleiben übrig: "Echte" Männer und „Nichtbinäre“. Und das ist kein Fortschritt, sondern Rückschritt. Es schafft die Geschlechter-Schubladen nicht ab, sondern schafft neue: Wenn du gegen das Rollendiktat verstösst, dann musst du in eine andere Schublade wechseln.

Man sieht sie jetzt häufig, die Jungs mit den langen Haaren, den lackierten Fingernägeln und den Perlenketten. Wunderbar, eigentlich. Nur schade, dass sie sich alle nicht als Jungs definieren. Und schade, dass sie das so spannende Spiel mit den Geschlechterrollen verwechseln mit dem biologischen Geschlecht.

Richtig tragisch wird es übrigens für die biologisch weiblichen „Nichtbinären“. Während nämlich Nemo oder Kim de l'Horizon als schillernde Paradiesvögel unterwegs sind, aber körperlich natürlich Männer sind und bleiben, endet das angeblich so fortschrittliche Nichtbinärsein für viele junge Frauen mit der Amputation ihrer Brüste. Aber es klingt natürlich besser, wenn man dem unter Mädchen grassierenden Körperhass einen cooleren Namen gibt. Dann wird das Unbehagen mit dem Frauwerden und -sein eben

nicht Resultat einer frauenfeindlichen Gesellschaft, sondern eine angeborene und daher unabänderliche „Geschlechtsidentität“.

Wie praktisch, wenn das Mädchen, das seinen weiblichen Körper ablehnt, weil er ständig begutachtet und begrapscht wird, weil er in Pornos besamt und bespuckt wird, wenn dieses Mädchen nicht gegen all das patriarchale Elend aufbegehrt, sondern stattdessen behauptet: „Ich bin nichtbinär.“ So schnell hat frau sich aus dem gedemütigten Geschlecht herausdefiniert.

Und die Ampelregierung applaudiert dazu, indem sie in ihrem sogenannten „Selbstbestimmungsgesetz“ jedem Menschen gestattet, sich ohne jede Voraussetzung offiziell als „divers“ eintragen zu lassen. (Vorher galt der Geschlechtseintrag „divers“ nur für körperlich intersexuelle Menschen, die dafür ein ärztliches Attest vorlegen mussten. Rund 2.000 haben seither von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht. Das sind 0,0025 Prozent der Bevölkerung.)

Dieses Gesetz ist dem weltweiten Siegeszug der Transideologie zu verdanken. Sie hat dafür gesorgt, dass Irritationen mit der Geschlechterrolle angeblich eine biologische Ursache haben. Das ist purer Biologismus. Das ist reaktionär.

Zurück zu – dem ohne Zweifel künstlerisch extrem begabten - Nemo und dem ESC. Tom Neuwirth hat 2014 als Conchita Wurst beim ESC ein wirklich mutiges Zeichen gesetzt. Er hat der Welt gezeigt, was und wie Männer alles sein können. Zehn Jahre später hat Nemo diesen Schritt zurückgedreht.

CHANTAL LOUIS

Hier gelangen Sie auch nochmals direkt zum Artikel:

<https://www.emma.de/artikel/esc-nichtbinaer-ist-reaktionaer-341059>

## Einige wichtige Glaubensbekenntnisse (Dogmen) aus der Alten Kirche:

### **Romanum:** (ca. 125-135)

Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen;

Und an Jesus Christus, seinen Sohn, den Einziggeborenen, unseren Herrn,  
der geboren ist aus Heiligem Geist und Maria, der Jungfrau,  
der unter Pontius Pilatus gekreuzigt und begraben wurde,  
am dritten Tag auferstand von den Toten,  
aufstieg in den Himmel,  
zur Rechten des Vaters sitzt,  
von dannen er kommen wird, zu richten die Lebenden und die Toten;

Und an den Heiligen Geist,  
die heilige Kirche,  
die Vergebung der Sünden,  
des Fleisches Auferstehung.

### **Apostolikum:** (ähnlich Romanum, endgültige Textform 5. Jh.)

Ich glaube an Gott,  
den Vater, den Allmächtigen,  
den Schöpfer des Himmels und der Erde.

Und an Jesus Christus,  
seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,  
empfangen durch den Heiligen Geist,  
geboren von der Jungfrau Maria,  
gelitten unter Pontius Pilatus,  
gekreuzigt, gestorben und begraben,  
hinabgestiegen in das Reich des Todes,  
am dritten Tage auferstanden von den Toten,  
aufgefahren in den Himmel;  
er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters;  
von dort wird er kommen,  
zu richten die Lebenden und die Toten.

Ich glaube an den Heiligen Geist,  
die heilige katholische (=allgemeine) Kirche,  
Gemeinschaft der Heiligen,  
Vergabung der Sünden,  
Auferstehung der Toten  
und das ewige Leben.  
Amen.

**Nicänum: 325:** Gegen Arianer:

Wir glauben an den einen Gott,  
den Vater, den Allmächtigen,  
den Schöpfer alles Sichtbaren und Unsichtbaren.

Und an den einen Herrn Jesus Christus,  
den Sohn Gottes,  
der als Einziggeborener aus dem Vater *gezeugt* ist, das heisst: *aus dem Wesen des Vaters*,  
Gott aus Gott, Licht aus Licht,  
wahrer Gott aus wahren Gott,  
*gezeugt, nicht geschaffen*,  
*eines Wesens mit dem Vater* (homoousion to patri);  
*durch den alles geworden ist*, was im Himmel und was auf Erden ist;  
der für uns Menschen und *wegen unseres Heils* herabgestiegen und Fleisch geworden ist,  
Mensch geworden ist,  
gelitten hat und am dritten Tage auferstanden ist,  
aufgestiegen ist zum Himmel,  
kommen wird um die Lebenden und die Toten zu richten;

Und an den Heiligen Geist.

Diejenigen aber, die da sagen „es gab eine Zeit, da er nicht war“ und „er war nicht, bevor er gezeugt wurde“, und er sei aus dem Nichtseienden geworden, oder die sagen, der Sohn Gottes stamme aus einer anderen Hypostase oder Wesenheit, oder er sei geschaffen oder wandelbar oder veränderbar, die verdammt die katholische Kirche. [richtig: die belegt die katholische Kirche mit dem Anathema]

**Nicäno-Konstantinopolitanum: 381: Trinitätslehre:**

Wir <sup>1</sup>glauben an den einen Gott  
den Vater den Allmächtigen  
der alles geschaffen hat Himmel und Erde  
die sichtbare und die unsichtbare Welt.

Und an den einen Herrn Jesus Christus  
Gottes eingeborenen Sohn  
aus dem Vater geboren vor aller Zeit:  
Gott von Gott Licht vom Licht  
wahrer Gott vom wahren Gott  
gezeugt nicht geschaffen  
eines Wesens mit dem Vater;  
durch ihn ist alles geschaffen.  
Für uns Menschen und zu unserem Heil  
ist er vom Himmel gekommen  
hat Fleisch angenommen  
durch den Heiligen Geist von der Jungfrau Maria  
und ist Mensch geworden.  
Er wurde für uns gekreuzigt unter Pontius Pilatus  
hat gelitten und ist begraben worden  
ist am dritten Tage auferstanden nach der Schrift  
und aufgefahret in den Himmel.  
Er sitzt zur Rechten des Vaters  
und wird wiederkommen in Herrlichkeit  
zu richten die Lebenden und die Toten;  
und seiner Herrschaft wird kein Ende sein.

Wir glauben an den Heiligen Geist  
der Herr ist und lebendig macht  
der aus dem Vater *und dem Sohn\** hervorgeht  
der mit dem Vater und dem Sohn angebetet und verherrlicht wird  
der gesprochen hat durch die Propheten  
und die eine heilige katholische<sup>2</sup> und apostolische Kirche.  
Wir bekennen die eine Taufe zur Vergebung der Sünden.  
Wir erwarten die Auferstehung der Toten  
und das Leben der kommenden Welt.

<sup>1</sup> Der Originaltext hat durchgängig die Einzahl: *Ich* glaube...

<sup>2</sup> oder: allgemeine

*\*In späteren Zeiten hat die westliche Kirche beim Heiligen Geist den Zusatz "und dem Sohn" (lateinisch: filioque) hinzugesetzt, was den Anlass bot (oder zumindest dafür instrumentalisiert wurde), um das Schisma der Ost- und Westkirche im Jahre 1054 auszurufen.*

## Textvergleich

Gewöhnlich wird das Nicäno-Konstantinopolitanum als Weiterentwicklung des nicänischen Bekenntnisses betrachtet. Zum genauen Vergleich werden die beiden Texte gegenübergestellt (mit den Streichungen und Ergänzungen).

Nicänisches Bekenntnis	Nicäno-Konstantinopolitanum
Wir glauben an einen Gott,	Wir glauben an einen Gott,
den allmächtigen Vater,	den allmächtigen Vater,
	der alles geschaffen hat, Himmel und Erde,
den Schöpfer alles Sichtbaren und Unsichtbaren.	den Schöpfer alles Sichtbaren und Unsichtbaren.
Und an den einen Herrn Jesus Christus,	Und an den einen Herrn Jesus Christus,
den Sohn Gottes,	den Sohn Gottes,
der als Einziggeborener aus dem Vater gezeugt ist d. h. aus dem Wesen des Vaters	der als Einziggeborener aus dem Vater gezeugt ist vor aller Zeit,
Gott von Gott, Licht vom Licht,	Licht vom Licht,
wahrer Gott vom wahren Gott,	wahrer Gott vom wahren Gott,
gezeugt, nicht geschaffen,	gezeugt, nicht geschaffen,
eines Wesens mit dem Vater;	eines Wesens mit dem Vater;
durch den alles geworden ist, was im Himmel und was auf Erden ist;	durch den alles geworden ist;
der für uns Menschen und wegen unseres Heils herabgestiegen	der für uns Menschen und wegen unseres Heils vom Himmel herabgestiegen
und Fleisch geworden ist,	und Fleisch geworden ist durch den Heiligen Geist von der Jungfrau Maria,
Mensch geworden ist,	Mensch geworden ist,
	der für uns gekreuzigt wurde unter Pontius Pilatus
gelitten hat	gelitten hat und begraben worden ist,
und am dritten Tage auferstanden ist	und am dritten Tage auferstanden ist nach der Schrift
und aufgestiegen ist zum Himmel,	und aufgestiegen ist zum Himmel,
	Er sitzt zur Rechten des Vaters
und wird wiederkommen, um die Lebenden und die Toten zu richten;	und wird wiederkommen in Herrlichkeit, um die Lebenden und die Toten zu richten;
	und seiner Herrschaft wird kein Ende sein.
und an den Heiligen Geist.	Und an den Heiligen Geist,
Diejenigen aber, die da sagen „es gab eine Zeit, da er nicht war“ und „er war nicht, bevor er gezeugt wurde“, und er sei aus dem Nichtseienden geworden, oder die sagen, der Sohn Gottes stamme aus einer anderen Person oder Wesenheit, oder er sei geschaffen oder wandelbar oder veränderbar, die verdammt die katholische Kirche .	der Herr ist und lebendig macht, der aus dem Vater hervorgeht, der mit dem Vater <i>und dem Sohn</i> angebetet und verherrlicht wird, der gesprochen hat durch die Propheten, und die eine, heilige, katholische und apostolische Kirche. Wir bekennen die eine Taufe zur Vergebung der Sünden. Wir erwarten die Auferstehung der Toten und das Leben der kommenden Welt.



**Chalcedonense:** (nach dem Konzil von Chalcedon benannt)

Ein altes Glaubensbekenntnis über die Dreieinigkeit und Jesus Christus aus dem Jahr des Herrn 451. Hier geht es besonders um die Christologie und um die Zweinaturenlehre.

In der Nachfolge der heiligen Väter also lehren wir alle übereinstimmend, unseren Herrn Jesus Christus als ein und denselben Sohn zu bekennen:  
derselbe ist *vollkommen in der Gottheit* und derselbe ist *vollkommen in der Menschheit*;  
derselbe ist *wahrhaft Gott* und *wahrhaft Mensch* aus vernunftbegabter Seele und Leib;  
derselbe ist der *Gottheit nach dem Vater wesensgleich* und der *Menschheit nach uns wesensgleich*, in allem uns gleich ausser der Sünde;  
derselbe wurde einerseits *der Gottheit nach vor den Zeiten aus dem Vater gezeugt*, andererseits *der Menschheit nach in den letzten Tagen unsertwegen* und um unseres Heiles willen aus *Maria, der Jungfrau, der Gottesgebälerin, geboren*;  
ein und derselbe ist Christus, der einziggeborene Sohn und Herr, der *in zwei Naturen unvermischt, unveränderlich, ungetrennt und unteilbar* erkannt wird, wobei *nirgends wegen der Einung der Unterschied der Naturen aufgehoben* ist, vielmehr die Eigentümlichkeit jeder der beiden Naturen gewahrt bleibt und sich in *einer Person und einer Hypostase vereinigt*;  
der einziggeborene Sohn, Gott, das Wort, der Herr Jesus Christus, ist *nicht in zwei Personen geteilt oder getrennt*, sondern ist *ein und derselbe*, wie es früher die Propheten über ihn und Jesus Christus selbst es uns gelehrt und das Bekenntnis der Väter es uns überliefert hat.

## Dorothee Sölle

Ich glaube an Gott,  
der die Welt nicht fertig geschaffen hat  
wie ein Ding, das immer so bleiben muss;  
der nicht nach ewigen Gesetzen regiert,  
die unabänderlich gelten,  
nicht nach natürlichen Ordnungen  
von Armen und Reichen,  
Sachverständigen und Uninformierten,  
Herrschenden und Ausgelieferten.  
Ich glaube an Gott,  
der den Widerspruch des Lebendigen will  
und die Veränderung aller Zustände  
durch unsere Arbeit,  
durch unsere Politik.

Ich glaube an Jesus Christus,  
der Recht hatte, als er,  
»ein einzelner, der nichts machen kann«,  
genau wie wir  
an der Veränderung aller Zustände arbeitete  
und darüber zugrunde ging.  
An ihm messend erkenne ich,  
wie unsere Intelligenz verkrüppelt,  
unsere Fantasie erstickt,  
unsere Anstrengung vertan ist,  
weil wir nicht leben, wie er lebte.  
Jeden Tag habe ich Angst,  
dass er umsonst gestorben ist,  
weil er in unseren Kirchen verscharrt ist,  
weil wir seine Revolution verraten haben  
in Gehorsam und Angst  
vor den Behörden.  
Ich glaube an Jesus Christus,  
der aufersteht in unser Leben,  
dass wir frei werden  
von Vorurteilen und Anmassung,  
von Angst und Hass,  
und seine Revolution weitertreiben  
auf sein Reich hin.

Ich glaube an *den* Geist,  
der mit Jesus in die Welt gekommen ist;  
an die Gemeinschaft aller Völker  
und unsere Verantwortung für das,  
was aus unserer Erde wird:  
Ein Tal voll Jammer, Hunger und Gewalt,  
oder die Stadt Gottes.  
Ich glaube an den gerechten Frieden,  
der herstellbar ist;  
an die Möglichkeit eines sinnvollen Lebens  
für alle Menschen;  
an die Zukunft dieser Welt Gottes.  
Amen.

### **Credo von Kappel (2008)**

Ich vertraue Gott,  
der Liebe ist,  
Schöpfer des Himmels und der Erde.

Ich glaube an Jesus,  
Gottes menschengewordenes Wort,  
Messias der Bedrängten und Unterdrückten,  
der das Reich Gottes verkündet hat  
und gekreuzigt wurde deswegen,  
ausgeliefert wie wir der Vernichtung,  
aber am dritten Tag auferstanden,  
um weiterzuwirken für unsere Befreiung,  
bis Gott alles in allem sein wird.

Ich vertraue auf den heiligen Geist,  
der in uns lebt,  
uns bewegt, einander zu vergeben,  
uns zu Mitstreitern des Auferstandenen macht,  
zu Schwestern und Brüdern derer,  
die dürsten nach der Gerechtigkeit.

Und ich glaube an die Gemeinschaft  
der weltweiten Kirche,  
an den Frieden auf Erden,  
an die Rettung der Toten  
und an die Vollendung des Lebens  
über unser Erkennen hinaus.